

**Predigt beim Requiem für Frau Prof. Dr. Gerda Fröhlich, am  
Mittwoch, dem 19. November 2025 in der Stiftskirche Ossiach,  
Stiftspfarrer Dechant Erich Aichholzer**

Wenn ich an so manchen Abenden aus dem Fenster meines Arbeitszimmers in der Pfarrwohnung im Stift hinaus auf den Ossiachersee in Richtung Dobratsch schaue, dorthin, wo die Sonne langsam untergeht, dann erlebe ich oft ein unglaubliches Naturschauspiel: Der Himmel zeigt im Lichtspiel der untergehenden Sonne– ein „Festspiel der Farben“, die sich in wunderbaren Gelb - Orange- und Rottönen an der Oberfläche des Wassers widerspiegeln. Man möchte solche Augenblicke festhalten, diesem Festspiel der Farben noch eine Zugabe abverlangen, aber die kräftigen Farben verblassen mehr und mehr, bis sich dann der Himmel und das Wasser dunkel färben. Dazu passend fällt mir ein Zitat ein, das dem deutschsprachigen Schriftsteller Franz Kafka zugeschrieben wird: „Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt doch, wenn es plötzlich dunkel wird.“

Am Freitag, dem 7. November ist es dunkel geworden, als uns die traurige Nachricht ereilte, dass unsere hochverehrte liebe Frau Prof. Dr. Gerda Fröhlich in den frühen Morgenstunden friedlich entschlafen ist.

Wie sie aus Gottes Hand ihr Leben empfangen, unter Gottes Hand auch versucht hat, das Leben so wunderbar zu gestalten, so hat sie ihr Leben nun auch in Gottes Hand zurückgegeben.

Gerda Fröhlich wurde am 6. September 1943 in Wien als Tochter des Herrn August und seiner Frau Elfriede Fröhlich geboren. Nach dem

Besuch der Volksschule und des Realgymnasiums in Wien maturierte Gerda 1961. Es folgte das Studium der Theaterwissenschaft mit dem Nebenfach Germanistik an der Universität Wien, wo sie 1969 zum Doktor der Philosophie promovierte. Ab September 1969 war Dr. Gerda Fröhlich als Sekretärin und Assistentin beim Festival „Carinthischer Sommer“ und übernahm ebendort als Geschäftsführerin die künstlerische und organisatorische Leitung bis zum Antritt ihres Ruhestandes Ende des Jahres 2003, der ihrem höchst kreativen Unruhestand wurde.

Gerda Fröhlich war seit Anbeginn ihrer Zeit als Intendantin des Carinthischen Sommers bis zuletzt durch eine sehr schöne und - sich gegenseitig auf hohem kulturellem Niveau bereichernden Freundschaft - mit Dr. Egon Kapellari, dem langjährigen Diözesanbischof von Gurk-Klagenfurt und nunmehr emeritierten Diözesanbischof von Graz-Seckau verbunden. Bischof Dr. Egon Kapellari hat mir versichert, mit unserer lieben Verstorbenen Frau Gerda Fröhlich und mit uns heute im Gebet und in Gedanken verbunden zu sein.

Am 7. Juli 2003 hielt Bischof Egon Kapellari anlässlich der Eröffnung des Carinthischen Sommers eine wunderbare Rede, welche nicht nur für das Festival, sondern mehr noch für seine damalige Intendantin, Frau Prof. Dr. Gerda Fröhlich als Wegmarke gegolten hat. Mit der Erlaubnis des hochwürdigen Herrn Bischof Emeritus Egon darf ich einige seiner Gedanken aus dieser Rede in die Predigt einfließen lassen.

„Geh´ auf, mein Erntetag“. Mit diesen Worten beginnt ein Gedicht, das Gertrud von Le Fort dem Hausherrn des Inselverlages Anton Kippenberg zu dessen 70. Geburtstag in schwerer Zeit mitten im 2. Weltkrieg gewidmet hat. Sie verwies dabei auf Schätze des Geistes, die auch durch Bombenangriffe auf Bibliotheken, Museen, Theater und Kirchen nicht zerstört werden konnten, solange Menschen überlebten, die jenes kostbare Wort in sich aufgenommen und bewahrt hatten, dem Kippenberg und seinem Inselverlag seit Jahrzehnten gedient hatten.

„Geh´ auf, mein Erntetag“, konnte Frau Intendantin Dr. Gerda Fröhlich nach Monaten sorgsamer Vorbereitung eigentlich jedes Mal schon am ersten und jedenfalls am letzten Tag eines Carinthischen Sommers sagen.

Durch 23 Jahre hat sie mit ungemein viel Fantasie und „Elan vital“ – um eine Wortprägung des französischen Philosophen Henri Bergson in Anspruch zu nehmen – die Ossiach und Villach verbindenden Festspiele „Carinthischer Sommer“ geprägt. Sie hat nicht nur der Musik, sondern auch dem Wort gedient. Und sie hat in Achtung vor der kostbaren Sakralität der Ossiacher Stiftskirche Musik auch in den Dienst des Kultes gestellt und so die lange Tradition der Ossiacher Benediktiner weitergeführt.

Mit Recht verweist der Dirigent eines Konzertes beim Schlussapplaus das Publikum bald schon von sich weg auf das Orchester und auf die Solisten. Aber alle wissen, dass ein guter Teil des Beifalls, des beifälligen Dankes, eben dem Dirigenten gilt. Auch wir werden heute

unserer Lieben Frau Prof. Dr. Gerda Fröhlich noch einmal hier in der Stiftskirche mit einem letzten großen Applaus danken. Ich kann es mir wirklich bildhaft vorstellen, Gerda wird von drüben her auf uns schauend, den Applaus von sich wegverweisen wollen, hin zu ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in all den Jahren ihrer Intendanz. Wir denken an ihre geliebte Mama Elfriede „Coco“, Gerti Mathes, Manfred Pirker und so viele andere die sie durch ihre Carinthische Zeit begleitet und tatkräftig unterstützt haben. Sie wird vor allem verweisen wollen auf die verstorbenen Gründergestalten Helmut Wobisch und Professor Jakob Stingl, den Pfarrer von Ossiach und auf die großen Künstler, von denen hier – stellvertretend für viele – Gottfried von Einem und Rudolf Buchbinder genannt seien, aber auch die Kinder und Jugendlichen, von deren Präsenz in Ossiach der Carinthische Sommer im Vergleich mit anderen Festspielen unverwechselbar stark geprägt war und auch ist. Das Kinderfastentuch, welches unter der künstlerischen Leitung von Herrn Mathias Kralj in den Jahren 1998/1999 entstand und in der Fastenzeit den Hochaltar der Stiftskirche verhüllt, zeugt von der wertvollen Miteinbeziehung der Kinder und Jugendlichen in das Carinthische Sommer- Geschehen.

Gerda Fröhlich wird den Dank auch an die Träger politischer Verantwortung in Ossiach und Villach sowie auf Landes- und Bundesebene weitergeben wollen.

Manchmal verbeugt sich ein Dirigent nicht nur vor dem Publikum, sondern er applaudiert ihm auch. Die ehemalige Carinthische Intendantin hat dies oft und mit Recht getan, bezogen auf das so

aufmerksame, kompetente und treue Publikum des Carinthischen Sommers, das als ihre große Carinthische Familie gerne ihre Nähe suchte und mit ihr und den Künstlern nach den Konzerten nicht selten im Stiftsgarten noch zu verweilen pflegte.

Ja, „Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt dann doch, wenn es plötzlich dunkel wird.“ Wenn es aber hier dunkel wird, dann wird es – jenseits des Horizonts licht und hell.

Mit dem Propheten Jesaja dürfen wir im Glauben schon dorthin schauen, von wo es heißt: „Deine Sonne geht nicht mehr unter und dein Mond nimmt nicht mehr ab; denn der HERR ist dein ewiges Licht, zu Ende sind die Tage deiner Trauer.“ (Jes 60,19-20).

Das will uns ein Trost sein, der weit über diesen Tag des Abschiedes hinausgeht: im Glauben zu wissen, dass unsere liebe Gerda jetzt heimgekehrt ist in das Licht Gottes und dort nun mit allen ihren Lieben bestens aufgehoben ist. Es ist der bleibende Ort, wo es keine Sorgen, keine Krankheit und keinen Tod mehr gibt, sondern wo das wirkliche Leben ist, ja – Leben in Fülle!

Was unserer lieben Gerda zeit ihres Lebens so wichtig war, das will sie – so denke ich – auch uns heute und immer wieder ins Herz legen: „Bewahrt euch ein „fröhliches Herz“! Dazu passend erlauben Sie mir noch einen Text aus Gerda Fröhlich’s Morgengedanken zu zitieren, die sie im August 2019 in den Regionalradios gehalten hatte:

*Ein „fröhliches Herz“ ist ein großes, ein wahrlich großes Geschenk!  
Und ehrfürchtig verwundert stellt man sich die Frage: Wie komme ich zu dem Glück? Was ist aber in Zeiten der Persönlichen Not? Der Trauer? Des Zweifels? Kummer und Leid bleiben in keinem*

*Menschenleben aus. So gehen – irgendwann – Menschen aus unserem Leben, die ein Teil von uns selbst waren. Mir erging es so beim Tod meiner Mutter, die für mich alles, alles in einem war: Mama, Schwester, Freundin, Partnerin – im Berufs- wie im Privatleben innig verbunden – und im Besonderen auch im Fröhlich-Sein. Paulus' Römerbrief habe ich damals gewählt für den schweren Abschied: „Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden“ – Zeit der Freude, Zeit der Trauer – und nach und nach erkannte ich: Das „fröhliche Herz“ ist für Beides gerüstet.*

Liebe Gerda, du hast uns ein „fröhliches Herz“ so wunderbar und überzeugend vorgelebt. Aus tiefstem Herzen sagen wir: Danke und vergelt's Gott!

Oft hast Du erzählt, wie Leonard Bernstein einst hier in dieser Kirche bewundernd ausgerufen hat: „Das ist der schönste Konzertsaal der Welt“. Liebe Gerda, du bist uns vorausgegangen, in einen noch viel schöneren, ja unaussprechlich schönen Konzertsaal, wo Du auf uns wartest und wo wir alle einmal in das Te Deum laudamus – Großer Gott, wir loben dich – einstimmen werden. Das wird ein Fest sein! Amen.